

Stichtag für die Baggerarbeiten

Der Mühlenteich in Heiligenrode wird in den kommenden Wochen von überschüssigem Schlamm befreit

VON ALEXANDRA PENTH

Stuhr-Heiligenrode. Hayo Wilken misst den Wasserstand an der Stelle zwischen Mühlenteich und Mühlenwehr. 80 bis 90 Zentimeter weniger als sonst fasst das Gewässer dort derzeit. Und dahinter steckt pure Absicht. Wie berichtet, hat die Gemeinde Stuhr seit Anfang Oktober den Wasserstand als Vorbereitung auf die geplante Entschlammung sukzessive gesenkt. Diese hat nun am Donnerstag begonnen. Die Heiligenroder Firma Hackfeld hat am Vormittag eine Stahlbrücke an den Mühlenteich transportiert. Darüber soll der Lastwagen fahren, der zum Beladen auf dem trockenen Teil des Mühlenteiches stehen wird, um Sediment an Ort und Stelle abzutragen. Gegen Donnerstagabend sollte dann laut Plan auch eine Plattenkonstruktion auf dem Gewässer stehen.

Mit den Jahren setzt sich stetig Sediment am Boden des Mühlenteiches ab. Zuletzt war 2017 eine Entschlammung erfolgt. „Alle zehn bis zwölf Jahre war diese sonst üblich. Aber in den vergangenen Jahrzehnten ist der zeitliche Abstand immer geringer geworden“, erklärt Ann-Kathrin Dittmer, Tiefbauingenieurin bei der Gemeinde Stuhr. Der Klosterbach ist in der Vergangenheit an vielen Stellen begradigt worden, was die Fließgeschwindigkeit erhöht hat, sagt Hayo Wilken, der im Stuhrer Rathaus für den Bereich Hochbau zuständig ist. Es habe in früheren Jahren



auch einen anderen Rückstau als heute gegeben. So trat der Klosterbach oft über die Ufer und nahm Schwemmmaterial auf. Für örtliche Landwirte bedeutete das wertvolle Nährstoffe für ihre Flächen.

Auch bauliche Veränderungen am Stauwehr könnten dazu geführt haben, dass sich mehr Bodensatz in kürzerer Zeit bildet. Einst waren Schotten angebracht, durch die das Wasser von unten durchfloss. Jetzt fällt das Wasser vorne durch den Schacht und funktioniert als eine Art Sandfang. „Es ist nicht schön und auch nicht unbedingt so gewollt. Aber es ist so“, sagt Wilken. Möglich wäre es, weitere „Finessen“ ins Spiel zu bringen, „aber der Weisheit letzter Schluss ist das auch nicht“. Die Entschlammung kostet insgesamt rund 80.000 Euro.

Vor dem Start musste zunächst der Boden beprobt werden. „Er ist zwar unbelastet, wird aber trotzdem abgefahren, weil wir keine Flächen haben, auf denen er gerade benötigt wird“, sagt Dittmer. Der Bodensatz kommt in eine Baugrube bei Bürstel. Auch die beim Landkreis angesiedelte Untere Naturschutzbehörde und die Untere Wasserschutzbehörde mussten vorab ihre Genehmigungen erteilen. Von dort kamen auch die Vorgaben, den Wasserstand moderat zu senken und einen Gewässerökologen einzuschalten. „Wir haben entsprechenden Fischbesatz, der von der örtlichen Anglergemeinschaft geför-



Hayo Wilken und Ann-Kathrin Dittmer koordinieren das Vorhaben vonseiten der Gemeindeverwaltung.

FOTO: TAMMO ERNST

dert wird“, sagt Wilken. Große Karpfen, Weißfische, Meerforellen und das Neunauge leben in dem Gewässer. „Ganz vermeiden, dass Tiere in Mitleidenschaft gezogen werden, kann man natürlich nicht“, sagt der Gemeindemitarbeiter aber auch.

Um Schäden aber so gering wie möglich zu halten, habe es die Vorgabe vom Landkreis gegeben, die Arbeiten im Herbst auszuführen – in Abstimmung mit dem Ochtumverband und dem örtlichen Fischereiverein. Außerdem wird per Bagger ausschließlich das Sediment abgetragen. Das betrifft neben dem Mühlenteich auch den Einlauf und die Tränke. Bei den Baggerarbeiten ist daher ein entsprechendes Feingefühl gefragt. „Wir haben gezielt Firmen angeschrieben, die in der Lage sind, das sachgerecht zu machen“, erklärt Hayo Wilken. Erneut ist der Auftrag an die Firma Hackfeld gegangen. Heino Hack-

feld, einer der drei Inhaber, baggert zum insgesamt fünften Mal den Mühlenteich aus. „Als Junge habe ich das nach der Schule das erste Mal gemacht“, erinnert er sich. Der Mühlenteich und der Klosterbach beziehungsweise die Varreler Bäke befinden sich heutzutage im Besitz der Gemeinde Stuhr. Letztere beiden werden vom Ochtumverband unterhalten.

Etwa 3000 Kubikmeter Boden wird in den kommenden zwei bis drei Wochen abgetragen. Diesmal ist es etwas mehr als 2017, da Graben und Tränke ebenfalls von Bodensatz befreit werden. Zwischen 260 und 300 Touren mit dem Lastwagen sind schätzungsweise vonnöten. Bisher hatte das Wetter dem Vorhaben in die Karten gespielt, nur Dauerregen kann er absolut nicht gebrauchen, sagt Heino Hackfeld, in dessen Betrieb nun schon die vierte Generation eingestiegen ist.



Der Wasserstand ist im Mühlenteich Heiligenrode vor den Baggerarbeiten sukzessive gesenkt worden.

FOTO: ALEXANDRA PENTH

Die Entschlammung beginnt

Der Mühlenteich in Heiligenrode wird etwa alle fünf Jahre von Ablagerungen befreit

VON GREGOR HÜHNE

Heiligenrode – Alle Jahre wieder rückt schweres Gerät an den Mühlenteich in Heiligenrode an, um dort abgelagerte Sedimente aus dem Flusslauf zu baggern. Zuletzt war das im Jahr 2017 notwendig. Die Gemeinde Stuhr informierte am Donnerstag über den Beginn der Arbeiten, die sich über zwei bis drei Wochen erstrecken und rund 80 000 Euro kosten sollen.

Hayo Wilken und Ann-Kathrin Dittmer koordinieren das Vorhaben. Sie sind Experten des Fachdiensts 21 in der Gemeinde Stuhr und zuständig für Hoch-, Tief- und Landschaftsbau.

Die Ablagerungen, die der Klosterbach in den Mühlenteich bringt, waren einst geschätzte Nährstoffe für die Böden der Bauern. Nach Überflutungen schwemmte der Bach die Sedimente auf die Feldwiesen. Heute müsse das Schwemmmaterial aufwendig und regelmäßig entfernt werden. „Hier im Zulaufgeschehen fängt sich das Wasser“, erklärt Hayo Wilken. Dort bildeten sich Strudel, Sediment setze sich ab. „Dann ist das mehr oder weniger unser Problem.“

Seit der Begradigung des Flusslaufs im vergangenen Jahrhundert habe sich die Fließgeschwindigkeit des Klosterbachs erhöht und zusätzliche Ablagerungen verfrachten sich im Mühlenteich.



Schweres Gerät: Zunächst wird eine Stahlbrücke und eine Straße aus Stahlplatten in den Mühlenteich verlegt, damit die Maschinen darauf fahren können. FOTOS: GREGOR HÜHNE

Deshalb müsse der Teich laut Fachdienst häufiger als früher ausgebagert werden.

Die nun beginnenden Baggerarbeiten musste die Gemeinde zuvor beim Landkreis anmelden. Der erteilte die Anweisung, den Zeitablauf in den Herbst zu legen, um das Wasserhabitat möglichst wenig zu stören, schildert Ann-Kathrin Dittmer. Unter anderem wurde bereits am 4. Oktober damit begonnen, sachte den Wasserpegel im Mühlenteich zu senken – um rund 90 Zentimeter. So sollten sich Fische wie das

Neunauge und Aal-Arten allmählich auf den veränderten Wasserstand anpassen.

Bei dem Vorhaben stehe der Schutz von Flora und Fauna im Vordergrund. „Wir wollen nicht tiefer gehen und nur das abschürfen, was sich abgelagert hat“, konkretisiert Wilken. Doch ganz vermeiden lasse es sich nicht, dass etwas in Mitleidenschaft gezogen werde. Auch müsse der Flusslauf während der Baggerarbeiten weiter fließen. Zudem habe es Absprachen mit dem Fischereiverband gegeben und ein Gewässeröko-

loge habe die Sedimente untersucht. Ergebnis: keine Schadstoffe im Teichboden.

Für die Pflege des Baches oberhalb des Mühlenteiches ist der Ochtumverband zuständig, ebenso wie für den Bereich ab dem Wehr. Parallel zu den Baggerarbeiten schneidet der Deichverband derzeit die Seitengewächse am Bach entlang runter – Routine in jedem Herbst.

Die Baggerarbeiten wiederum könne nicht irgendein Unternehmen ausführen. „Das muss fachgerecht erledigt werden“, sagt Hayo Wil-



Experten vor Ort: Hayo Wilken und Ann-Kathrin Dittmer vom Fachdienst 21 – Hoch-, Tief- und Landschaftsbau.

ken, der die Ausbaggerung am Mühlenteich bereits zum dritten Mal in 15 Jahren begleitet. Das Unternehmen Hackfeld aus Stuhr hat bei der Ausschreibung den Zuschlag von der Gemeinde bekommen – wie bereits vor fünf Jahren. Inhaber Heino Hackmann ist heute in der dritten Generation im Transport- und Abbruchgewerbe tätig. Sein Sohn steht an seiner Seite als Nummer vier in den Startlöchern.

Doch zunächst werde in dieser Woche eine Stahlkonstruktion als Brücke von der

Straße Zur Malsch über das Flussbett gelegt. „Anschließend wird eine Stahlstraße ausgeplattet, damit die Lkw beladen rausfahren können“, sagt Heino Hackmann. Immerhin werden 260 bis 300 Touren nötig, um die Ablagerungen abzutransportieren, schätzt Fachdienstleiter Hayo Wilken. Die Bagger und Lkw würden ansonsten im weichen Boden stecken bleiben. Rund 3000 Kubikmeter Abraum fielen beim letzten Mal an, so Wilken: „Dieses Mal wird das vielleicht etwas mehr werden.“





